

Lenhart, Volker; Mitschke, Reinhard; Braun, Simone
**Friedensbauende Bildungsmaßnahmen bei bewaffneten Konflikten.
Zwischenergebnisse eines Forschungs- und Entwicklungsprojektes**

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 30 (2007) 2, S. 17-22

urn:nbn:de:0111-opus-60773



in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Bildung in bewaffneten Konflikten und Notsituationen



Aus dem Inhalt:

- Dimensionen friedenspädagogischen Denkens und Handelns
- Bildung und Bildungskooperation in Krisenregionen
- Pädagogische Friedensforschung
- Friedenspädagogische Weiterbildung

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

30. Jahrgang

Mai

2

2007

ISSN 1434-4688D

- Christoph Wulf **2** Zukunftsfähige Bildung. Frieden, kulturelle Vielfalt und Nachhaltigkeit
- Theodor Hanf **7** Bildung und Konfliktbearbeitung. Ein bedeutsames Sektorvorhaben der deutschen Entwicklungszusammenarbeit
- Rüdiger Blumör **10** Bildungsförderung in fragilen Staaten. Erfahrungen aus Sierra Leone
- V. Lenhart/
R. Mitschke/S. Braun **17** Friedensbauende Maßnahmen bei bewaffneten Konflikten. Zwischenergebnisse eines Forschungs- und Entwicklungsprojektes
- Günther Gugel **23** Gewaltprävention entwickeln. Ansätze präventiver Praxis in der Internationalen Diskussion
- Ingrid Jung **27** Perspektivenwechsel als Prinzip. Erfahrungen aus einem friedenspädagogischen Weiterbildungsprojekt
- Porträt **32** Globales Lernen konkret. 40 Jahre entwicklungspolitische Bildungsarbeit von terre des hommes
- VIE **34** EURED - Professionelle Friedenspädagogik für ganz Europa
- 36** Rezensionen/Kurzrezensionen
- 41** Informationen

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 30. Jg. 2007, Heft 2

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: ZEP-Redaktion, Pädagogik I, EWF, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement EUR 20,- Einzelheft EUR 6,-; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Barbara Asbrand, Hans Bühler, Asit Datta, Heidi Grobbauer (Österreich), Helmuth Hartmeyer (Österreich), Richard Helbling (Schweiz), Linda Helfrich, Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Volker Lenhart, Claudia Lohrenscheid, Bernd Overwien, Georg-Friedrich Pfäfflin, Annette Scheunpflug, Birgit Schöbwendler, Klaus Seitz, Barbara Toepfer

Technische Redaktion: Claudia Bergmüller (verantwortlich; Rezensionen) 0911/5302-735, Sarah Lange (Infos)

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: © Sebastian Bolesch/Global Aware

Diese Publikation ist gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst-Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Bonn. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.

Volker Lenhart/Reinhard Mitschke/Simone Braun

Friedensbauende Bildungsmaßnahmen bei bewaffneten Konflikten

Zwischenergebnisse eines Forschungs- und Entwicklungsprojektes

Zusammenfassung: In diesem Beitrag wird über Erfahrungen und erste qualitative und quantitative Ergebnisse innerhalb eines von der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF) geförderten und am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Heidelberg durchgeführten Forschungs- und Entwicklungsprojektes „Friedensbauende Bildungsmaßnahmen bei bewaffneten Konflikten“ berichtet.

Abstract: This article informs about experiences and first qualitative and quantitative empirical results gained at the University of Heidelberg within the project „peace-building educational activities in armed conflicts“, a research and development project, funded by the German Foundation for Peace Research (DSF).

Die Arbeit an diesem von der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF) geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojekt begann im Februar 2006. Es ist zunächst auf 22 Monate terminiert und in drei miteinander verzahnte Forschungsphasen eingeteilt:

Desk-Forschungsphase

In dieser ersten Phase wurden durch Internetrecherche friedensbauende Bildungsmaßnahmen in zehn Konfliktgebieten (Afghanistan, Bosnien-Herzegowina, Israel/Palästina, Kolumbien, Nordirland, Ruanda, Sierra Leone, Somalia, Sri Lanka, Sudan) seit 2000 erhoben.

Die entstandene Datenbank enthält Daten u.a. zum Konflikttyp, zum durchgeführten Programm, zu Aktivitäten friedensbauend-bildenden Inhalts (Kategorisierung auf Projektebene und der pädagogischen Aktivitäten innerhalb eines Projekts), die inhaltliche Beschreibung der Maßnahme, zu den Zielgruppen (Art/Größe), zur Reichweite der Maßnahme (international/national/regional/lokal). Ebenfalls aus der Recherche der Projekte ging eine Liste mit Kontaktdaten der in den Konfliktgebieten friedensbauend-bildend arbeitenden Organisationen hervor.

Definitionen

„Friedensbauende Bildungsmaßnahmen“ werden für den vorliegenden Zusammenhang definiert als die bildungsbezogenen Aktivitäten und Aktivitätenbündel, die, explizit oder erschließbar, darauf gerichtet sind, Frieden zu stiften, zu bauen und zu erhalten oder die mit besonders kriegsbeeinträchtigten Zielgruppen wie landesintern Vertriebenen oder Kindersoldaten durchgeführt werden.

„Bewaffnete Konflikte“ sind mit militärischen Mitteln ausgetragene soziale Konflikte. Damit gelten für sie deren allgemeine Definitionsmerkmale, also das Aufeinandertreffen unvereinbarer Erwartungen oder Handlungen mindestens zweier Parteien. „Kriege“ sind nicht nur kurzzeitig mit Waffengewalt geführte Auseinandersetzungen zwischen Gruppen, die sich als Armee oder zumindest zentral gelenkte organisierte Streitmacht verstehen. Diese Gruppen konstruieren in bewaffneten Konflikten, insbesondere Kriegen, ihre Identität durch die Gegnerschaft zu anderen Gruppen, denen eine Feindidentität zugeschrieben wird. Wer als „Feind“ definiert wird, ist damit vor anderen Merkmalen, wie dem Konfliktgegenstand, der herausstechende Gesichtspunkt zur Typisierung bewaffneter Konflikte. Wenn die Typologie zur sozialwissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung taugen soll, darf man freilich bei der konkreten Feindbenennung nicht stehen bleiben, sondern muss die über geordnete Kategorie bestimmen, für die der konkrete Feind steht.

Für den vorliegenden Zusammenhang werden drei Konflikttypen unterschieden:

- der ethnisch-nationale Konflikt (die Definition des Feindes erfolgt dabei primär über Merkmale eigener und fremder Ethnizität und/oder vorstaatlicher oder staatlich verfasster Nationalität),
- der religiös-kulturelle Konflikt (die Definition des Feindes erfolgt dabei primär über Merkmale eigener und fremder Glaubensüberzeugungen und -organisationen und/oder kultureller Wertsysteme und Gemeinschaften),
- und der politisch-ökonomische Konflikt (die Definition des Feindes erfolgt dabei primär über Merkmale der Feilhabere

an bzw. des Ausschlusses von politischer Macht und Herrschaft und/oder der Verfügung über bzw. des Abgeschnitten-seins von ökonomischen Ressourcen).

Die Projekte der friedensbauenden Bildungsmaßnahmen werden in vier Kategorien eingeteilt: formal-schulorganisatorisch, formal-curricular-didaktisch, formal-linguistisch-kulturell und nonformal:

Formale Bildung geschieht in den Institutionen des Schulsystems in allen seinen Stufen und Ausprägungen von der Vorschule oder Primarstufe bis zur Hochschule. Innerhalb der Schultheorie werden zwei wichtige Gegenstandsfelder unterschieden: Schule als Institution und Unterricht in der Schule. Daraus leiten sich die Kategorien des schulbezogenen Klassifikationsschemas der friedensbauenden Bildungsmaßnahmen ab.

a) Formal-schulorganisatorisch sind alle Maßnahmen, die Veränderungen der sozialen Institution Schule realisieren, z.B. Veränderungen der Schulstruktur, der Schulverfassung, der binnenschulischen Organisation, des innerschulischen ‚grouping‘.

b) Formal-curricular-didaktisch sind alle Maßnahmen, die sich auf den Unterricht beziehen, seien sie präaktiv, wie z.B. Curriculumveränderungen und Schulbuchgestaltung, interaktiv, wie die Realisierung thematisch friedensbezogener Unterrichtseinheiten, oder postaktiv, wie menschenrechtsbezogene, im Unterricht angeregte, aber außerhalb der Schule implementierte Projekte.

c) Die formal-kulturell-linguistischen Maßnahmen sind ein für Konfliktgebiete wichtiges Aktivitätenbündel, das sowohl auf der Institutions- als auch der Unterrichtsebene zu finden ist. Eine nicht dominante Auswahl der Schulsprachen und Schriftsysteme, gemeinsames Feiern von Festen unterschiedlicher Kulturgruppen sind Beispiele.

d) Nonformale Bildung bezieht sich auf organisierte Bildungsaktivitäten außerhalb des institutionalisierten Schulsystems. Beispiele im friedensbauenden Kontext sind etwa Lernangebote einschließende Jugendlager oder Friedens-events mit dem Auftritt von Musikgruppen.

Distanzforschungsphase

Darstellung der Erhebungsinstrumente

Zur Evaluation friedensbauender Bildungsmaßnahmen wurden zwei Messinstrumente konstruiert. Der von uns entwickelte Fragebogen „Friedlichkeit versus Unfriedlichkeit gegenüber Gruppen“ basiert auf einem verwandten, aber doch konzeptionell unterschiedlichem Entwurf wie der „Peace Test Scale“ (McAlister 2001; Grussendorf et al. 2002), der „Militarismus-Pazifismus-Skala“ von Cohrs et al. (2002) sowie dem „Terrorism-Questionnaire“ von Jackson & Sparr (2005). Neben der globalen Einstellung „friedlicher bzw. unfriedlicher Konfliktlösung“ soll damit auch die Identifikation mit der eigenen – in Abhängigkeit vom Konflikttyp – ethnischen bzw. politisch-ökonomischen oder religiösen Gruppe sowie die erlebte Interaktionsqualität mit der Konfliktgruppe gemessen werden.

„Friedlichkeit versus Unfriedlichkeit gegenüber Gruppen“ – Items des Fragebogens

Identifikation mit eigener Gruppe

1. Overall, being a member of my group has nothing to do with how I feel about myself.
2. I feel a sense of trust among the members of my group.
3. Members of my group generally think the same way.
4. My group is important to my understanding of what kind of person I am.
5. Our group members share the same values.
6. Being a member of my group makes me proud.
7. Our group members share the same belief.
8. Our group members unite against a common threat.

Einstellung gegenüber Konfliktgruppen

9. Our groups will never be able to trust each other.
10. Our group traditions are different.
11. Our groups have to work harder towards peace.
12. There is a lot of anger between our groups.
13. A settlement between our two groups is impossible.
14. Our groups have different values.
15. Our groups have a lot more in common than I have thought before.
16. Our groups will never be able to live in peace.
17. There are conflicts between our groups that can never be resolved.
18. Armed conflicts should be avoided whenever possible.
19. Armed conflict will always be necessary to fight injustice.
20. Peaceful means can solve a conflict.
21. The use of force prevents more suffering than it causes.
22. The threat of military force is the best possibility to keep aggressors in check.
23. Solving a conflict requires sufficient manpower and guns.
24. Conflict groups should be prepared to give up privileges and work hard towards peace.
25. Peace talks should take as long as it is required to reach a settlement.
26. Commitment to non-violence is a sign of weakness.

Kontakthäufigkeit mit Konfliktgruppen

27. Frequency of contact (Kontrollfrage)

Subjektive Einschätzung der Interaktionsqualität mit Konfliktgruppen

28. friendly
29. nervous
30. certain
31. confident
32. threatened
33. anxious

Erfahrene Interaktionsqualität mit Mitgliedern der Konfliktgruppen

34. Treated with kindness
35. Treated as inferior
36. Discriminated against
37. Physically harmed
38. Verbally abused
39. Treated with respect

Neben demografischen Variablen wie Alter, Geschlecht, Ethnizität und Religionszugehörigkeit sollten Angaben zu(r) Konfliktgruppe(n) und der Häufigkeit des Kontakts mit Mitgliedern derselben gemacht werden. Der ursprüngliche Itempool, bestehend aus 38 Items (plus Kontrollfrage, siehe Anhang), wurde zur Überprüfung der Faktorenstruktur in einer ersten Stichprobe eingesetzt und in deren Folge auf 26 Items reduziert. Vorgegeben wurde ein fünfstufiges Antwortformat (starke Zustimmung, Zustimmung, Neutral, Ablehnung, starke Ablehnung) sowie fünfstufige Adjektivskalen zur Beurteilung der erfahrenen Interaktionsqualität.

Die Gesamt-Pilotierungsstichprobe umfasst insgesamt N=238 Schüler/innen (Alter: 14,64, SD= 1,46, 58,1% weiblich, 41,9% männlich) aus Sarajevo und Nordirland. Die in Bosnien und Herzegowina ausgewählten drei Schulen liegen im Kanton Sarajewo. Sie liegen in beiden Teilen der ehemals geteilten Stadt. Bei der Stichprobe handelt es sich um Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse, die verschiedenen Ethnien angehören. Die in Nordirland ausgewählte Schule liegt im Bezirk Newry. Bei dieser Stichprobe handelt es sich ausschließlich um katholische Schülerinnen der 7. Klasse.

Die dominanten ethnischen Gruppen der Teilstichprobe 1 (Sarajewo) waren zu 49% Bosnier, 30% Serben und 14% Kroaten. Die am häufigsten genannten Konfliktgruppen waren Bosnier (31%), Serben (29%) und Kroaten (14%). Die Schülerinnen der Teilstichprobe 2 (Nordirland) waren zu 100% katholisch und gaben als Konfliktgruppe geschlossen „Protestants“ an.

Zur Untersuchung der Frage nach den Dimensionen des Fragebogens wurden Faktorenanalysen über die Daten der beiden Teilstichproben durchgeführt (Principal Components, Promax-Rotation). Mit einem KMO-Wert von 0,75 ergaben sich für die erste Faktorenanalyse 12 Faktoren mit einem Eigenwert ≥ 1 , die insgesamt 63% der Varianz aufklärten, während der Screenplot eine vier- bzw. sechsfaktorielle Lösung nahe legte. Nach Inspektion der Ergebnisse (Vergleich mit einer PFA) wurde eine 4-faktorielle Lösung mit insgesamt 27 Items identifiziert (43% erklärte Gesamtvarianz).

Im Folgenden werden die identifizierten Faktoren und deren Markeritem (Item mit den höchsten Partialkorrelationen nach der Rotation) aufgeführt: F1 (Identifikation mit eigener Gruppe) „Our group members share the same beliefs“ (a7; 1=,72); F2 (Einstellung gegenüber Konfliktgruppe) „Our groups will never be able to live in peace“ (a9; 2=,82; a9; 4=-,14); F3 (friedliche versus unfriedliche Konfliktlösung) „Solving a conflict requires sufficient manpower and guns“ (a23; 3=,69; a23; 1=-,16); F4 (Erlebte Interaktionsqualität) „When interacting with members of my conflicting group, I am treated as inferior“ (a23; 3=,79).

Die korrelativen Beziehungen der rotierten Faktoren sind insgesamt niedrig (siehe Tabelle 1).

Das zweite Erhebungsinstrument, das den von den Projektverantwortlichen im Feld wahrgenommenen Erfolg und die fördernden und hindernden Bedingungen erheben soll, fragt neben relevanten Projektdaten und Angaben zu den durchführenden Personen sowie Zielgruppe(n) nach möglichen Bedingungen des Erfolgs bzw. Misserfolgs definierter Projektziele. Aspekte wie Projektförderung, Implementie-

rung, politische Entscheidungen auf unterschiedlichen Ebenen werden mithilfe standardisierter Items und vorgegebenen Antwortkategorien, aber auch der Möglichkeit für eigene Angaben erfasst. Abschließend werden die Projektverantwortlichen gebeten, eine Gesamtbeurteilung des Projekts hinsichtlich definierter Projektziele vorzunehmen.

Maßnahmenmuster

Die in den Projekten realisierten Maßnahmen lassen sich im Sinne der Bildung von Idealtypen qualitativ deutend zu Maßnahmenmustern zusammenfassen:

- Curriculum-Entwicklung
- Unterrichtliche Lehr-/Lernverfahren
- Lehr-/Lernmaterialien
- Lehrerbildung
- Ausbildung von Auszubildenden
- Zugang zu qualitativvoller Grundbildung
- Friedenserziehung in lebenspraktischer und beruflicher Bildung
- Interkulturelle und zwischengemeinschaftliche Begegnung
- Integrierte Bildungseinrichtungen
- Kindergarten, Primary School and Junior High School
- Menschenrechtsbildung
- Werteerziehung
- Staatsbürgerkunde und Frieden
- Friedensbildung und Schutz verwundbarer Gruppen
- Jugend bildet Jugend
- Gemeinde- und Gemeinschaftsbeteiligung
- Kapazitätsaufbau
- Künste für den Frieden
- Sport für den Frieden
- Stärkung der Medien für den Frieden
- Friedensinitiativen: Peace Events; Peace Schools; Peace Camps; Peace Partner Villages; Peace Days; Peace Weeks; Meeting Houses; Virtual Meeting Grounds
- Erinnerungsarbeit
- Trauma-Behandlung
- Austauschprogramme
- Friedensbauende Bildung mit Fokus auf Geschlechtergerechtigkeit
- Friedensbildungspakete

Maßnahmenmuster Curriculumentwicklung

Als Beispiel für ein der Kategorie formal-curricular -didaktisch zuzuordnendes Maßnahmenmuster wird das der Curriculumentwicklung vorgestellt.

1. Definition

Ein Curriculum ist ein Plan für künftigen Unterricht, der zumindest Angaben enthält über Lernziele (häufig in Form von Kompetenzen umschrieben), Lerninhalte, sowie deren sach- und lernlogische Strukturierung.

2. Merkmale

2.1 Lernziele und -inhalte

Oberstes Lernziel eines friedensbauenden Curriculum ist die Friedenskompetenz, die kognitive, motivationale, willensmäßige, moralisch-soziale und handlungsbezogene Fähigkeitskomponenten umfasst.

- Beispielhafte Lernziele mittleren Abstraktionsgrads sind:
- Fostering respect for self and others and building relationships: Pupils should have opportunities to develop knowledge and understanding of themselves, and how to handle and react appropriately to a range of personal and social situations.
 - Understanding conflict: Pupils should have opportunities to develop knowledge and understanding of conflict in a variety of contexts and of how to respond to it positively and creatively.
 - Appreciating interdependence: Pupils should have opportunities to develop a knowledge, understanding and appreciation of interdependence and continuity and change in the social and cultural process as it relates to individuals, families, local communities and the wider world.
 - Acquisition of non-violent communication and conflict resolution skills.

Beispielhafte Lerninhalte höheren Abstraktionsgrades sind:

- diversity and inclusiveness,
- equality and social justice,
- democracy and active participation,
- human rights and social responsibility.

Solche stärkerer Konkrektion sind:

- The role of value systems in religious and secular world views, the history and present day struggles for justice and equality in race and gender, understanding of the causes of violence and war and other local, national and international disputes, the theory of conflict resolution, visions of the future, political and social change, the economics of war and oppression, human rights and citizenship.
- Models of peace-making, peace history, the role of the United Nations and Non-governmental Organizations, how community groups affect peaceful change, vocations for social change, understanding other cultures through language, custom and stories, parenting and child care, bullying and anti-bullying methods, peer mediation and conflict resolution skills for children in the classroom.

2.2 Strukturierung

Bei der Strukturierung eines Curriculum in friedensbauender Absicht werden die folgenden Möglichkeiten unterschieden:

- Module, d. h. einzelne Unterrichtseinheiten, die als Bausteine in das Standardcurriculum eingefügt werden.
- ein eigenes Fach Friedensbildung, in der Regel so realisiert, dass ein übliches Schulfach, z.B. Staatsbürgerkunde (civic education), weitgehend auf Friedensbau und Versöhnung ausgerichtet wird.
- die Revision des gesamten Schullehrplanes in friedensfördernder Absicht (sog. peace education mainstreaming) häufig mit Schwerpunkt auf den identitätsbildenden Fächern, etwa beim Geschichtsunterricht.

3. Bezug zu weiteren Maßnahmenmustern

Das Lehrplandokument wird ergänzt durch die Erstellung von Lehrerhandbüchern, die Produktion von Schulbüchern, die Bereitstellung exemplarischer Unterrichtsentwürfe, die

Entwicklung begleitender Materialien, wie dem Peace Education Package, das z.B. Lieder, Spiele, Geschichten enthält.

Die Curriculumentwicklung wird darüber hinaus in engem Zusammenhang mit weiteren Maßnahmenmustern gesehen, insbesondere friedensfördernde Lehr/Lernverfahren, Ausbildung von Bildungsplanungspersonal, Lehreraus- und Weiterbildung.

4. Bezug zu aufbauenden Bildungsmaßnahmen

Auf die Einbettung der friedensbildenden Lernziele und Lerninhalte in ein qualitativvolles, kognitiv anspruchsvolles und hohe Lernleistungen ermöglichendes Curriculum wird Wert gelegt.

Maßnahmenmuster Sport für den Frieden

Als Beispiel für ein non-formales Maßnahmenmuster wird das des Sports für den Frieden vorgestellt:

1. Definition

Sportliche Aktivitäten jeglicher Art, die innerhalb von Programmen/Projekten oder als einzelne Aktivitäten innerhalb dieser, mit kriegsbetroffenen Zielgruppen durchgeführt werden, hier insbesondere Sportlehrer/innen, lokale, regionale, nationale oder internationale Teilnehmende einschließend, direkt im Kriegs-/Konfliktgebiet oder an einem neutralen Ort, mit dem Ziel des Aufbaus eines friedlichen Miteinanders, oder zumindest einer Verbesserung des Umgangs der beteiligten Personen untereinander.

2. Merkmale

2.1 Zielgruppe

Kinder, Jugendliche, Erwachsene, hier insbesondere SportlehrerInnen, aus kriegsbetroffenen und nichtbetroffenen Regionen, Binnenvertriebene (IDPs), Ex-Kombattanten, junge Erwachsene außerhalb des Schulalters, Waisen- und Straßenkinder, Verantwortliche der staatlichen Sportverbände und die lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Medien.

2.2 Ziele der Maßnahmen

Protestantische und katholische Jugendliche erarbeiten im Sportkontext in ausgedehnten und über die Grenzen der eigenen Gemeinden hinaus gehenden Dialogen unterstützende Gleichaltrigen- und Mentorennetzwerke mit dem Ziel, die gegenseitige Wahrnehmung zu fördern, Gemeinsamkeiten zu entdecken und diese Erfahrung zum Brückenbau zwischen den Regionen, hier Nordirlands, zu nutzen.

In der kolumbianischen Provinzhauptstadt Florencia ist es das Ziel der psychosozialen Arbeit, den Zusammenhalt der Familien, nachbarschaftliche Beziehungen und soziale Netze zu stärken, damit die Menschen ihr Selbstvertrauen zurück gewinnen. Kinder, die als „zu alt“ für das Schulsystem eingestuft werden, sollen wieder, oder erstmals an das Lernen herangeführt werden. Fußball dient zur Strukturierung der Identität und der Lebenswelt: Nachhaltige Stadtentwicklung erfordert ein soziales Netz, das Spannungen, die durch die unterschiedlichen Einflüsse der Globalisierung und die daraus in den Entwicklungsländern resultierenden Migrationströme entstehen, aushalten kann. Fußball dient hier als Weg hin

zur Bildung und Förderung neuer städtischer Gruppen und anderer kollektiver Identitäten, somit der sozialen Integration. Darüber hinaus soll ein globales Netzwerk die Möglichkeit der internationalen Vernetzung und deren Relevanz für die eigene Persönlichkeitsentwicklung erkennen lassen. Fußball erscheint hier als Weg zur eigentlichen Arbeitsfähigkeit, hin zur Grundbildung und resultierendem Selbstbewusstsein, da Sport mehr als nur eine Freizeitaktivität ist. Er fördert die persönliche Entwicklung über die eigentliche Individualebene hinaus. Er dient in diesem Zusammenhang als eine allgemein verständliche Sprache und deshalb in jeglicher Art von Konflikt als ein Ansatz zu ersten gemeinsamen Aktivitäten innerhalb eines neu definierten Rahmens des Aufeinandertreffens der Konfliktparteien.

In Ruanda üben Jugendliche ihre in der Verfassung verankerten Rechte ein: freie Meinungsäußerung, Versammlungsrecht, Recht auf Bildung und Geschlechtergleichstellung, Recht auf freie Information etc. Alle Aktivitäten, ob kultureller oder sportlicher Art, vereinen Jugendliche aller Bevölkerungsgruppen auf nationaler und regionaler Ebene. Vorurteile werden abgebaut, soziale Kohäsion gefördert und Konfliktpotenziale reduziert. Die Jugendaktivitäten leisten somit einen Beitrag zur Friedenskonsolidierung in Ruanda und der Region. Ziel ist es, dass die Unterlegenen den Siegern gratulieren und diese ihrerseits den Unterlegenen den entsprechenden Respekt entgegen bringen.

In Somalia soll die Unterstützung sportlicher Aktivitäten nicht nur zur psychosozialen Rehabilitation und Integration, sondern schlicht zum Wiederaufbau von grundlegenden Strukturen innerhalb der sozialen Gemeinschaft beitragen.

Über die oben beispielhaft genannten Ziele hinaus gilt auch die Förderung von Führungsqualitäten und das Erlernen der Übernahme von Verantwortung als Ziel. Ein Zusammenleben, geprägt von Respekt für festgesetzte Regeln, die eigene Selbstdisziplin, Aufrichtigkeit und die Akzeptanz der kulturellen Unterschiede im Spiegel der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit sollen auf anregende, interessante Weise als positive Merkmale die Entstehung einer eventuell sogar ganz und gar neu strukturierten, verfassten und den neuen Gegebenheiten angepassten Gemeinschaft fördern.

2.3 Realisierungsformen

Die Ziele sollen auf unterschiedlichste Weise realisiert werden: Auf der Individualebene finden Workshops zum Training von Führungsfähigkeiten, zur Ausbildung von Solidarität, Kreativität, der Entscheidungsfähigkeit und dem Begreifen der eigenen Fertigkeiten statt. Die Teilnehmenden erwerben die Fähigkeiten des Fair-Play und des Eintretens gegen den Rassismus. Sie lernen, während der Wettkämpfe durch ihre Beteiligung an Diskussionsgruppen und an der Organisation der Turniere gemeinsame Verhaltensregeln für die kommenden Spiele zu setzen. Es entstehen gegenseitiger Respekt, das Gefühl, die eigenen und die Grenzen anderer zu kennen und zu erkennen – ein moralisches Bewusstsein.

Auf der Interaktions- und Tätigkeitsebene finden Teamfindungsmaßnahmen statt, häufig in Form von Seil- und Klettergartenbenutzung, Kanutouren oder auch gemeinsamem Schwimmen. Zuvor wurde durch Theaterspielen und Malen der Grundstein für soziale Bindungen gelegt. Über moderne

Wettkampfformen hinaus werden auch Friedenswanderungen oder Friedensläufe veranstaltet. Informale Gruppenaktivitäten und Begegnungsexkursionen sollen dauerhafte Freundschaften zwischen den Teilnehmenden, die Durchführung traditioneller Spiele die Ausbildung der kulturellen Sensibilität gegenüber der Tradition des Anderen fördern.

Auf der institutionellen Ebene finden Workshops und Präsentationen in Schulen, Gemeindeeinrichtungen oder einfach auf der Straße statt. Die Organisation der Teams in Ligen und die Teilnahme der Betreuer an Übungsleiterausbildungen führen gemeinsam mit einer höheren medialen Präsenz der Akteure zu Rahmenbedingungen, die interkulturellen Austausch ermöglichen. Darüber hinaus dient dieser Kapazitätsaufbau zur Einübung von Demokratie. Dies leitet über zur Gesellschaftsebene, die in Ausfügen in die Umgebung der Veranstaltungsorte berührt wird. Hier sind lokale kulturelle Eigenheiten Teil der Aktivitäten. Auch intern Vertriebene und demobilisierte Milizionäre oder Kindersoldaten entdecken während der Wettkämpfe in interkulturellen Begegnungen und durch die Ausübung eines traditionellen Sports den Bezug zur eigenen Gesellschaft neu.

Mit der Teilnahme bekannter Sportler aus allen Ländern der Erde, die in unterschiedlichen Sportarten Erfolge und Niederlagen erlebt haben, wird eine Medienpräsenz auf Weltebene ermöglicht. Simulationen der Weltrealität ermöglichen es den Teilnehmenden oft zum ersten Mal, ihre eigenen Fähigkeiten einem globalen Vergleich zu unterziehen und Unterschiede wie auch Gemeinsamkeiten zu erkennen.

2.4 Defizite

Seitens der Teilnehmenden wird am häufigsten ein Mangel an Ausstattung und Sportstätten vor Ort beklagt, wie auch die nicht ausreichende Dauer der ex patria durchgeführten Maßnahmen und die nicht ausreichende Würdigung der Aktivitäten seitens der Medien. Manche Maßnahmen knüpfen die Teilnahme an entsprechende Voraussetzungen wie den Besuch einer speziellen Netzwerk-Schule, die individuelle Begabung im musischen Bereich (Theater, Musik, Gesang), die Fähigkeit der Freien Rede und die Kenntnis einer Fremdsprache (Englisch oder Französisch), die oft nur ein geringer und zum Teil privilegierter Teil der eigentlichen Zielgruppe erfüllen kann. Eine solche Maßnahme allein zur Steigerung der Einschulungszahlen und damit für ein besseres Ranking im EFA-Report zu missbrauchen, nimmt dem viel versprechenden Ansatz oft zu früh die Möglichkeit einer nachhaltigen Akzeptanz und Förderung durch die Zielgruppen selbst.

3. Bezug zu anderen Maßnahmenmustern

Das Maßnahmenmuster „Sport für den Frieden“ weist Bezüge zu anderen Maßnahmenmustern auf, z.B. die Integration des Sportunterrichts in das Curriculum, die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte, die Rekrutierung der Schüler für die Grundbildung, die Zusammenführung der unterschiedlichen traditionellen Spiele und Wettkämpfe (Interkulturelle und zwischengemeinschaftliche Begegnung), die Vermittlung von Idealen und Werten, die Gleichbeteiligung der Geschlechter, die Bearbeitung psychischer Traumata über sportliche Aktivität (Trauma-Behandlung).

4. Bezug zu aufbauenden Bildungsmaßnahmen

Die Maßnahmen werden beispielsweise in Kolumbien als Orte der Rekrutierung für den Schulbesuch genutzt und dienen somit zum Wiederaufbau der Grundbildung in Konfliktgebieten. Zusammen mit dieser wird über den Bau von Sport- und Begegnungsstätten ein Wiederaufbau des kulturellen und sozialen Lebens gefördert. Als negatives Beispiel, diese Intentionen ad absurdum führend, gilt das Fußballstadion von Kabul, welches zunächst als Stätte der sportlichen Begegnung aus Mitteln der Entwicklungszusammenarbeit erbaut wurde, später von den Taliban als Gefängnis und Hinrichtungsstätte missbraucht und nun erneut als Ort des sportlichen und friedlichen Wettkampfes genutzt wird. Ebenfalls kritisch kann der Bau eines Rasenfußballfeldes in einer der trockensten Regionen des Sudan bewertet werden.

Konstruktionsphase

Mit den gewonnenen Informationen wird ein ‚Werkzeugkasten‘ konstruiert und der internationalen bildungspolitischen und administrativen Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Dieser ‚Werkzeugkasten‘ besteht aus zwei Hauptbestandteilen:

- den oben genannten Erhebungsinstrumenten, die in der Konstruktionsphase durch weitere Erprobung finalisiert werden,
- den gesamten Maßnahmenmustern.

Die Maßnahmenmuster ermöglichen je für sich eine Übersicht darüber, welche praxiserprobten Werkzeuge oder Handlungsinstrumente für die Durchführung friedensbauender Bildungsmaßnahmen zur Verfügung stehen. Zu Konstellationen zusammen geordnet bieten sie zudem eine Übersicht, welche praxiserprobten Kombinationen von Werkzeugen vorliegen. Wer friedensbauende Bildungsprojekte plant, kann sich beider Übersichten bedienen.

Freilich sind die genannten Werkzeuge und Handlungsinstrumente noch nicht evaluiert. ‚Praxiserprobung‘ bezieht sich hier allein auf die Deskription der tatsächlichen Verwendung in Projekten. Die Evaluation erfolgt in einer (noch zu beantragenden) Feldforschungsphase, in der die Erhebungsinstrumente zur Bewertung von Maßnahmenkonstellationen eingesetzt werden. Da eine Evaluation forschungspraktisch nur auf der Projektebene erfolgen kann, werden zur Messung solche Projekte herangezogen, in denen die Maßnahmenkonstellationen möglichst vollständig realisiert sind.

Literatur

- Cohrs, J.-C./ Moschner, B. (2002):** Zur kognitiven Konstruktion von (Un-)Gerechtigkeit militärischer Gewalt. Die moralische Beurteilung des Kosovo-Kriegs. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 33, S. 13 – 24.
- Eckstein, L./ Sparr, J. (2005):** Introducing a new scale for the measurement of moral disengagement in peace and conflict research. *Conflict & Communication Online*, Vol. 4, 2.
- Grussendorf, J./ McAlister, A./Sandström, P./ Udd, L./ Morris, T.C. (2002):** Resting moral disengagement in support for war: Use of the „Peace Test“ scale among student groups in 21 nations. *Peace and Conflict: The Journal of Peace Psychology*, 8, p. 73 – 83.

INEE: Minimum Standards for Education in Emergencies, Chronic Crises and early Reconstruction. Paris 2004.

McAlister, A. (2001): Moral disengagement: Measurement and modification. *Journal of Peace Research*, 38, p. 87 – 99.

Sinclair, M. (2002): Planning education in and after emergencies. Paris.

Seitz, K. (2004): Bildung und Konflikt. Die Rolle von Bildung bei der Entstehung, Prävention und Bewältigung gesellschaftlicher Krisen – Konsequenzen für die Entwicklungszusammenarbeit. Eschborn.

Smith, A./Vaux, T. (2003): Education, Conflict and International Development. London.

World Bank (2005): Reshaping the future. Education and post conflict reconstruction. Washington D.C.

Prof. Dr. Volker Lenhart, Jg. 1939, ist seit 1973 ordentlicher Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik an der Universität Heidelberg;

1983 Prof. Erweiterung des Lehrstuhls auf Schulpädagogik, Historische und Vergleichende Erziehungswissenschaft. Leitung der Forschungsstelle für Vergleichende Erziehungswissenschaft am Erziehungswissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg. Zahlreiche Forschungs- und Beratungsaufenthalte in Ländern der Dritten Welt.

Reinhard Mitschke, Jg. 1971, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Friedensbauende Bildungsmaßnahmen in bewaffneten Konflikten“ und Koordinator der DAAD-Alumnischule „Bildung/Erziehung und Konflikt“ (Februar 2007). Neben seiner Forschungstätigkeit am IBW ist er Lehrbeauftragter für „German Culture and Language“ im englischsprachigen „Junior Program of Business Administration“ und im „International Business Program“ an der Berufsakademie Mosbach. Er ist Mitglied im InterAgency Network for Education in Emergencies (INEE).

Simone Braun, Jg. 1962, ist Diplom-Psychologin. Während ihres Studiums am Psychologischen Institut der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg legte sie ihren Schwerpunkt auf die Methodenlehre. Sie arbeitet derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am IBW, ist dort Dozentin für die quantitative empirische Sozialforschung sowie an einem Forschungsprojekt der PH Heidelberg für die wissenschaftliche Begleitung zuständig.